

Der Wahre Jacob

Nr. 5

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 40 Pf

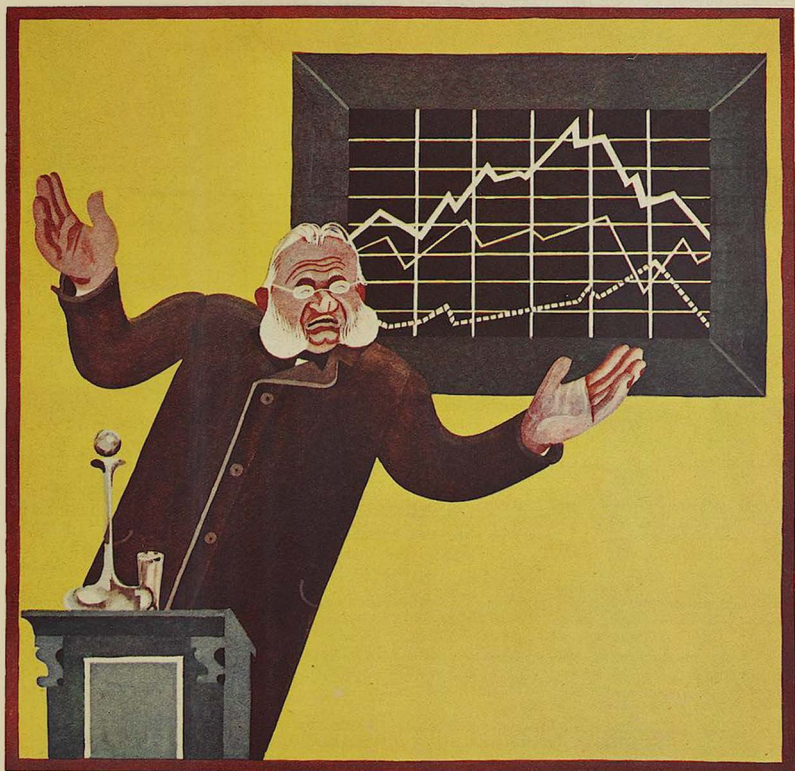
Jahrg. 1929

Berlin den 2. März 1929

100. Jahrg.

Bericht an die Arbeitslosen

Illustration von Max Beckmann



„Auch die reichen Leute können nicht mehr! Das Ergebnis unserer Stanniolpapier- und Korfen-Sammlung blieb weit hinter dem der Vorjahre zurück!“

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14 täglich an jedem zweiten Sonntag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für ungelagerte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7633 (Postfachkonto: Berlin 32 192) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Zeitungspreis für Deutschland: Einzelnummer 40 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich W. G. B. Friedmann. —

Der tägliche Selbstmord

Zeichnung von H. Erbach



Koche, brate, bade, plätte, heige und sterbe mit Gas!

Held contra Braun

Wenn im Land der Bajuwaren
Starkbier sich und Fasching paaren
In der Epiphaniasszeit,
Schäumt's nicht nur in Krügen prächtig,
Schäumt's auch in den Herzen mächtig
Und das bayrisch Mäu wird weit!

Preußen aber voller Ränke
Griff in seine Aktenschränke
Und bewies ein Gegenteil!
Pfui der Kniffe, die man hatte!
Denn in sachlicher Debatte
Fand Herr Held noch nie sein Heil!

Gerne mag dann über Preußen
Sich der Redefluß ergeben,
Ist die vierte Maß bestellt.
Diesmal aus des Magens Höhle
Durch die Seele in die Kehle
Quoll es dem Präsidien Held!

Und so reibt man denn am Ende
Der Affäre sich die Hände
Nicht bloß an dem Strand der Spree.
Sind es hirnliche Potenzen,
Die da an der Isar glänzen?
Trübe spricht das Reimwort: Nee!

Hei, wie hat er Braun gerempelt
Und die Ärmel aufgekremelt,
Himmiherrgottsakrament!
Worte flogen wie Klamotten
In die unitären Rotten,
Wo man nur mit Abscheu nennt!



Der Hackerbaron

AUFRUF!
Hochachtungsvoll
Auftrag zur
Erhebung der
Geldspende
für die
Kriegswunden
des Jahres
1914/15

Von André Polser. — Zeichnungen von Lothar Reiz.

Der Baron trug ein Monotel, das, um den Schein zu vermeiden, bloß aus Snobismus getragen zu werden, ein starkes Konverglas war. Mit feinen gesunden Augen sah er durch dieses seine Mitmenschen wie kleine Zwerge vor sich wandeln. Dies verstärkte ihn nur in der Einbildung seiner eigenen Erhabenheit und ließ ihn stets mit einem anmaßenden Wohlwollen zu anderen sprechen.

Auch ich wurde mit einer freundlichen-gnädigen Herablassung empfangen, als er mein Begehren hörte.

„Sie möchten also ‚Hacker‘ werden, teurer Freund?“ fragte er in einem Ton, als hätte es geheißen, ich wollte Finanzminister werden.

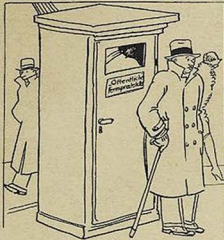
Und ohne meine Antwort abzuwarten, fuhr der Baron fort: „Zum ‚Hacker‘ braucht man hauptsächlich zwei Dinge: eine ‚Hade‘ und eine tüchtige Portion Impertinenz.“

„Die hat er!“ rief mit großer Ueberzeugung mein Freund Karl, der mich begleitete, während ich mich nur still verneigte. „So benötigen Sie nur noch die ‚Hade‘. Ich gebe Ihnen einige Adressen, von denen sie eine, ganz gleich welche, aufsuchen. Sie werden an angegebener Stelle eine kleine Tafel finden mit der Aufschrift: Nationales Komitee zur Bekämpfung des roten Grauels“ — es kann aber auch ‚gelbe Gefahr‘ oder ‚schwarze Schmach‘ heißen, wenn es nicht zufällig ein Komitee zur Befestigung der Estimowaisen mit Pulswärmern oder etwas Ähnliches ist. Da werden Sie einen sehr vornehm aussehenden Herrn finden, der sich Generalsekretär nennt. Sie stellen sich ihm als Rittmeister a. D. vor —“

„Ich hab‘ es leider nur bis zum Bize —“
„Bitte, unterbrechen Sie mich nicht . . .! Sie stellen sich also, wie gesagt, als Major a. D. vor und erklären, Sie möchten sich der Propagandatätigkeit des Komitees anschließen. Worauf der vornehme Herr Ihnen eine ‚Hade‘ überreichen wird, die Sie sorgfältig in Ihrer Rocktasche verwahren!“

„In meiner Rocktasche . . .?“
„Natürlich! Wohin sonst möchten Sie sie stecken? In eine Altenuappe? Das wirkt unvornehm und riecht nach Provisionsreisenden.“
Mein Freund Karl kam mir zu Hilfe. Er klärte den Baron lachend auf, daß ich keine Ahnung habe, was eine ‚Hade‘ sei.

Der Baron war förmlich erstaunt. „Sie wissen nicht, was eine ‚Hade‘ ist? Nun, ich will es Ihnen erklären. Hade nennt man einen doppelseitig bedruckten Papierbogen; die eine Seite, und zwar die wichtigere, ist liniert und in zwei Rubriken geteilt: in die eine wird die gespendete Summe, in die andere der Name des Gebers eingetragen. Was auf der engbedruckten anderen Seite steht, interessiert Sie weniger. Jedenfalls fängt es stets



„Hallo, hier Sekretariat Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich Max!“

folgendermaßen an: ‚Aufruf an alle national gesinnten Bürger! oder ‚Aufruf an die human denkende Menschheit! und endet mit einer Bitte zu einer Geldspende. Diesem Aufruf folgt ein Verzeichnis des Ehrenkomitees. Da finden sich, mit kleinen Abweichungen, stets dieselben gutklingenden Namen. Bekannte Politiker und Staatsmänner; Aristokraten, Träger historischer Namen und Generäle a. D., Gelehrte und Finanzmagnaten: Leute, die ähnliche zweifelbafte Ehrenmitgliedschaften stillschweigend über sich ergehen lassen, aus dem einfachen Grunde, weil es sie nichts kostet und weil man sie darum gebeten hat und weil sie vielleicht irgendeinem Bekannten dadurch eine Gefälligkeit erwiesen.

Mit dieser ‚Hade‘ ausgerüstet, suchen Sie einen Bankier, einen Großgrundbesitzer oder einen reichen Mostschiffbräutler auf und ersuchen ihn, sein Scherlein für den gemeinnützigen Zweck beizutragen.“

„Und wird er es tun?“ erkundigte ich mich etwas schüchtern. „Selbstverständlich wird er es,“ sagte der Baron und machte eine wegwerfende Bewegung. „Sie müssen nur wissen richtig aufzutreten.“

Ich bat den Baron, mich über dieses „richtige Auftreten“ näher aufzuklären. Er sann einige Sekunden nach, dann erwiderte er: „Sie können mich mal begleiten, wenn ich ‚haden‘ gebe. Und gab mir für den nächsten Tag ein Rendezvous.“

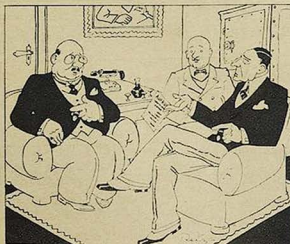
Ich mußte lange warten. Endlich gegen Mittag erfahen der Hackerbaron, und nachdem er ein ebenso kurzes wie geheimnisvolles Gespräch in der Telephonzelle ausgeführt hatte, gingen wir los.

Als wir das Wartezimmer des reichen Zahnbürsten-Fabrikanten betreten, schreckte ich entsetzt zurück, denn es warteten hier schon mindestens drei Duzend Herren mit Altenuappen und Mustertokas in allen Größen.

Noch kaum war der Diener mit der Karte des Barons hinter der gepolsterten Tür verschwunden, da erfahen schon im Rahmen dieser ein kleiner, runder Mann und vier Schritten, begleitet von den neidißig-verwunderten Blicken der Herren Vertreter, in das Heiligstum des Zahnbürsten- und Scheuerbürsten-Fabrikanten Proske.

„Lieber Herr,“ leitete der Baron seine Diktion mit feudal näselnder Stimme ein, „wie man Ihnen fernmündlich schon mitgeteilt hat, komme ich im Auftrag Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich Max, um Sie aufzufordern, dem Orden der Violettten Ritter beizutreten . . .“

Der rundliche Zahnbürsten-Fabrikant war über so viel Ehre förmlich entzückt. Seine Begeisterung samt



„Ich komme im Auftrag Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich Max . . .“

(Schluß siehe Seite 6)

Zum Magdeburger Parteitag

(Magdeburg wurde im Jahre 1631 durch Tilly völlig zerstört.)

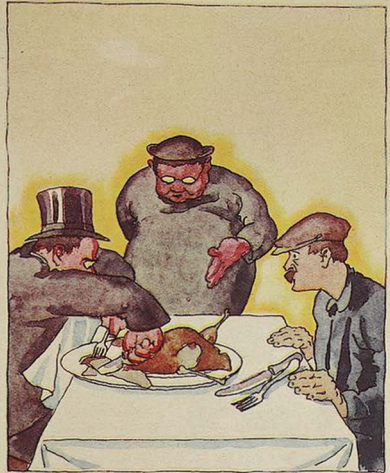
Zeichnung von Jacobus Pfeifen



Der Geist Tillys: „Soll mich wundern, wie man in der Stadt über Waffendinge denken wird!“



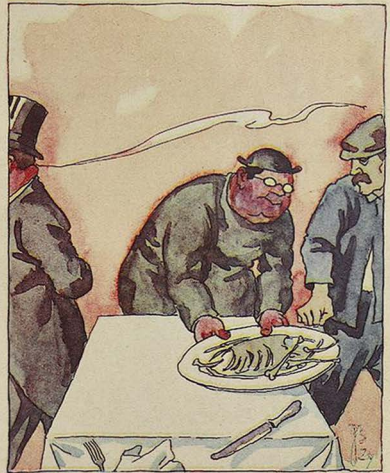
„Das Ethos des Christentums kennt keinen Unternehmer und keinen Arbeiter. Dieser Braten ist für beide!“



„Bitte zuzulangen, Herr Generaldirektor!“



„Und nun —“



„— lassen auch Sie es sich gutschmecken! Wie gesagt, unser Braten ist für beide!“

erst, als mein aristokratischer Begleiter wie nebensächlich bemerkte, daß jedes neuertretende Mitglied der „Violetten Ritter“ eine Summe von dreitausend Mark für Zwecke des Ordens spendet.

Als guter Kaufmann hat sich Herr Proste eine Bedenkzeit aus. Worauf der Baron gekränkt meinte: „Se. Hoheit wird höchst erlautet sein, daß Sie seiner Einladung nicht gleich Folge leisten . . .“

Der Bürsten-Industrielle biß an: „Kennt mich denn Se. Hoheit? Ich habe noch nicht die Ehre gehabt, ihm vorgestellt werden.“

„Ob er Sie kennt! Mindestens so gut wie mich,“ befeuerte der Baron, und sagte diesmal die Wahrheit. — „Abrigens weiß es auch Herr Rittmeister,“ fügte er hinzu und wies auf mich, der verblüfft schwie.

Zeit zog mein Begleiter einen lächlichen Schein aus der Tasche und reichte ihn gegen drei große Banknoten mit einer unnachahmlich vornehmen Geste dem sauerfüß lächelnden Fabrikanten.

Als wir wieder auf der Straße waren, reichte mir der Baron mehrere Hundertmarkfcheine:

„Das ist Ihr Verdienst. Die Hälfte der Provision. Und jetzt müssen Sie mich entschuldigen; ich habe eine kleine Gesellschaft zum Frühstück geladen. Adieu, lieber Freund!“

Doch er wandte sich nochmals zurück:

„Noch einen Rat. Wenn Sie ‚Hader‘ werden, vergessen Sie nicht, jeweils vor einem Besuch das Opfer anzuküßeln und zu sagen: ‚Hallo! Hier Sekretariat Sr. Hoheit des Prinzen K. — oder des Erzbischofs, des Flottenchefs oder Oberrabbiners — ein Herr wird Sie aufsuchen im Auftrage Sr. Hoheit hvo. Eminenz, Erzellenz, Hochwürden, bitte ihn aufs freundlichste zu empfangen . . .“



„. . . Das ist Ihr Verdienst!“

Vom Tage

Wenn ein Weichensteller seinen Posten verläßt und dadurch Anheil anrichtet, so nennt man das eine verwerfliche Handlungsweise.

Wenn ein Reichsvertehrminister seinen Posten verläßt und dadurch Anheil anrichtet, so nennt man das Zentrumspositiv.



Der ausgewiesene Troski gedenkt in Deutschland Aufenthalt zu nehmen.

Famos!

Die sächsische Linke sollte ihn sich als sachverständigen Referent für die „Klassenkampf“-Richtlinien auf dem Magdeburger Parteitag sichern!



Mussolini stellte den Kirchenstaat wieder her. Wie heißt es doch in der Hlg. Schrift? Der Herr zog a u f e i n e m E s e l in die Stadt Gottes ein!



Der völkische Agitator Stadler erklärte in einer Rede in Gollnow, die deutsche Republik sei „ein Kuhfladen, deren Kruste sich zwar gefestigt habe, deren Inneres aber weiter Mist sei.“

Seltfam, daß Herr Stadler in der deutschen Republik sein Brot ißt . . .



Severing will die bayrischen Ratsittel-Verleihungen für verfassungswidrig erklären lassen. Eigentlich macht Herr Held schon seit einiger Zeit einen r a t l o s e n E i n d r u d .

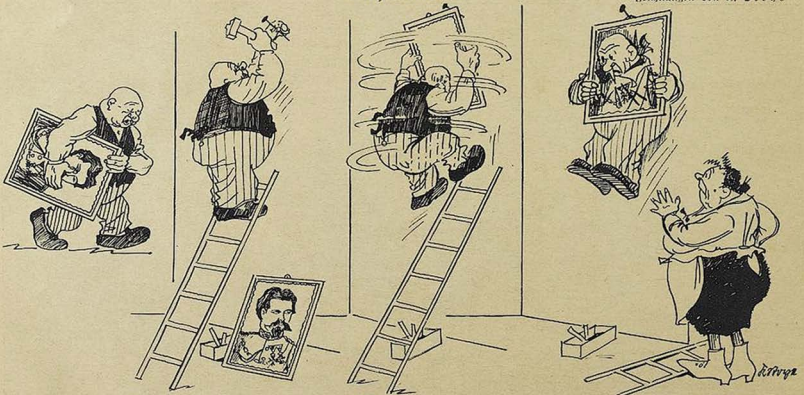


Amerika hat der Vergrößerung seiner Flotte um 15 Kreuzer zugestimmt.

Das war eine billige Woche:
Ganz Amerika war für 15 Kreuzer zu haben!

Bayerntreue

Zeichnungen von R. Stone



„Dös war halt no a Zeit, wia unfer Ludwigi no g'lebt hat!“

„Tean ma'n halt wieder an d'Wand hängen, unfern quat'n Kini!“

„Sakra . . . Sakra . . .“

„Dös, wann er noch erlebt hätt, unfer Ludwigi, wie unferoans an ihm hängt!“

Legitimiert

„Bedaure,“ sagte der Mann am Schalter, „ermäßigte Fahrpreise bekommen bei uns nur Seeleute.“

„Was?“ schrie der Mann vor dem Schalter, „du gemeiner Hund! Bloody beast! Wat will jü hebben? Komm mal en baten rut! Charogne! Espèce de cul! Unjewaschener Schuft! Pshatreff! Erbärmliches Efel!“

„Schon gut,“ sagte da der Mann hinter dem Schalter, „ich sehe, Sie sind Seemann!“

*

Immer höflich . . .

Reichsaußenminister Strefemann hielt einen Vortrag.

Frau Käte Strefemann kam etwas verspätet im Auto nach und fragte den Mann an der Tür:

„Wie lange hat denn der Herr Minister schon gesprochen?“

„Erst zehn Minuten, gnädige Frau, aber Sie haben noch nichts verfaämt!“

Volk ohne Raum . . .

Zeichnung von E. Pabst



„Manu, was ist das?“ — „Ja, willen Sie, wenn einer in einer modernen Siedlungswohnung sich ein Beefsteak braten will, muß er den Pfannentiel zum Fenster hinaushängen lassen!“

Nicht nötig

Ein Gutsbesitzer kommt zu seinen Leuten aufs Feld geritten. Da es sehr heiß ist und die Leute am Verschmachten sind, fragt der die Aufsicht führende Cleve, ob es recht wäre, wenn er etwas zum Trinken holen ließe. — „Nicht nötig, ich reite selbst zum Wirtshaus,“ erwiderte der mitleidige Herr.

*

Sonjas Pech

Zeichnung von Sandberg



„Sport ist modern. Und ich dummes Ding hab' mich auf Koklen gelegt!“

Der Landesvater

Die beiden Kaufleute Jussuf und Ibrahim hatten sich miteinander ergrünet, denn jeder von ihnen behauptete, seine Lautenspielerin sei die schönste. Harun al-Raschid, der Fürst der Gläubigen, hörte von dem Streit und ließ die beiden vor sich kommen.

„O, Fürst der Gläubigen,“ sagte Ibrahim, „meine Lautenspielerin ist die schönste. Wenn sie durch die Straßen geht, seufzen alle Männer.“

„O, Fürst der Gläubigen,“ sagte darauf Jussuf, „meine Lautenspielerin ist die schönste, denn wenn sie durch die Straßen geht, seufzen alle anderen Frauen!“

„Im,“ machte der Fürst der Gläubigen, „dann scheint diese die schönere zu sein. Jedenfalls sted' sie alle beide in meinen Harem, Großweir! Ich kann mein Volk nicht seufzen hören!“

*

Was ist paradox?

Wenn bei der jetzigen Teuerung billige Wiße gemacht werden.

Zwei Fragen

Was ist das Frauenwahlrecht? Ein Geschenk, für das die Frauen sich noch nicht bedankt haben.

Was haben Blinde den kommunistischen Wählern voraus? Sie sehen meist besser.

Der nette Papa

Beim Photographen.

Der Papa bemüht sich selbst:

„Na, Kinder, nun macht mal ein freundliches Gesicht. Hier hat auch jeder einen Groschen!“

Die Kinder seizen. Es wird geknipst.

„So, nun gebt den Groschen wieder her,“ sagt der Papa.

Das Bad

„Aber,“ sagte der Wohnungsagent, „ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß kein Badezimmer in der Wohnung ist.“

„Schon recht,“ meinte der Mieter, „wir brauchen die Wohnung sowieso nur für ein Jahr!“

Von der Macht des Gefanges

Zeichnung von Hellmut Peter



„Ich linge jetzt ‚Am Brunnen vor dem Tore!‘“

„Das ist recht, Fräulein Lieschen! Hier drinnen will doch keiner mehr zuhören!“

Die Landwirtschaft hat den Schaden!

Zeichnung von E. Siew



„Nix is es mit den neumod'ichen Sachen! Seitdem sich Vater hat das Bein betrahlen lassen, kann er nicht mehr das Wetter vorauslagen!“

Das musikalische Befinden

„Wie gehts Ihnen?“ fragte ein junger Dornfänger seinen verheirateten älteren Kollegen.

„A-Dur . . .“ gibt dieser zur Antwort.

„Wieso A-Dur . . .?“

„Sch habe drei Kreuze: Frau und zwei Töchter.“

*



Willibald Kraus



Der Gastkrieg.

Ernst Scholz.

Zeichnung von Sandberg

Der schlechte Mann mit dem schlechten Namen Scholz fühlte sich seit jeher für einen bescheidenen Posten im politischen Betrieb einigermaßen geeignet — aber so oft er sich um die Stelle eines Bürgerblockwärters bewarb, drohte der vielzitierte Karren der deutschen Politik zu entgleisen. Herr Dr. Scholz ist Jurist — er hätte Maschinenkunde studieren müssen, um zu wissen, daß man ein Fahrzeug nur dirigieren kann, wenn man etwas von den Kräften versteht, die seinen Motor in Gang setzen. Sein großes Vorbild Bennigsen scheint mehr davon gewußt zu haben — der war zu einer Zeit nationalliberal, als die andern noch konservativ waren — er trat in Opposition, weil er im Volke Kräfte spürte, die unterdrückt wurden und denen er gern ein kleines Ventil hätte öffnen wollen — aber auch seine Erfindungen sind veraltet.

Der Schüler Scholz hatte den Bürgerblock zum Patent angemeldet — aber als die Firma Bergt und Marx die Sache ausprobierte, ging sie reichlich schief. Herr Scholz ist ungebeugt geblieben, hat sein Brot ohne Tränen weiter gegessen und wartet unentwegt auf seine Stunde.



Gelegenheit zu seiner Linken gehen läßt.

Er ist ein verträglicher Mann: seine Bedenken gegen den Parlamentarismus hindern ihn nicht, im Reichstag mitzuzuführen und seine streng bürgerliche Gesinnung schließt nicht aus, daß er von der Arbeit des Proletariats lebt. Mit Stolz zählen ihn die Deutsche und die Deutschnationale Volkspartei so halb und halb zu den ibrigen. G-g.

Beruf

Massieren ist heute große Mode. Ueberall etablieren sich Massagepaläste. Kommt neulich ein Mädchen in ein Abzahlungsgeschäft und will ein Koffein kaufen. „Auch Teilzahlung?“ fragt sie. „Gern,“ notiert die Kasse, „Ihr Name?“ „Ly Lu.“ „Beruf?“ „Langestraße 23, Tür 12. Auch Sonntags!“

Der schwarze Mann im Park

„Herr Wächter, mein Junge ist schon wieder auf den Rastanienbaum geklettert. Schnutzen Sie ihn mal ordentlich an!“ „Dazu bin ich leider nicht berechtigt. Aber ich werde Sie zur Anzeige bringen. Unter fünf Mark kommen Sie sicher nicht weg!“

*

Sport

Beim Eishoden entsteht ein Gewühl. „Ist ein Mann verlest?“ fragt ängstlich eine alte Dame. „Nö,“ sagt der Befragte, „bloß der Schiedsrichter!“

Der Ehebund

Ein junges Bauern-Ehepaar lag ständig im Streit und wird von dem Dorfgeistlichen ermahnt: „Seht Euch doch mal Hund und Rasse an, wie frieblich und einträchtig die oft zusammen leben.“ „Ja, Herr Pastor! Binden Sie die aber mal zusammen, wie sie uns beide verbunden haben, da werden Sie was erleben!“

*

Welch günstige Lage!

Zeichnung von Friedrich Braun



„20 Jahre bin ich jetzt in Ihrer Fabrik und verdiene immer noch 30 Mk. die Woche!“ „20 Jahre? Und 30 Mk. die Woche? Denken Sie mal an! Wenn Sie jede Woche 3 Mk. geparkt hätten, könnten Sie sich jetzt 'ne Aktie bei uns kaufen!“

Beim Jubiläums-Festessen in Doorn

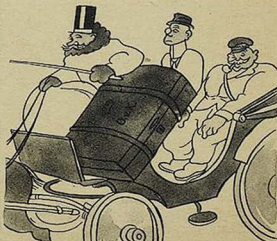
gab es:

Falsche Königin-Suppe mit Hirnflöschchen. — Knurrhähne mit Ochsenmaulsalat. — Boeuf royal mit Prinzestartoffeln. — Kaiserspargel in geschmolzener Butter. — Pringregenten - Pudding. — Stürzpastete mit seinem Ragout. — Feigen. — Kompott.

Für Militär war der Kaiserrock mit Ordensknopf vorgeschrieben, für Zivil der Smooring mit Doornröschen im Knopfloch.

Die Befürchtung

Zeichnung von G. Siev



„Schön ist das, im Wagen zu fahren — wenn mich bloß keiner von den Vater von dem Affen hält!“



„Wer jetzt am warmen Ofen sitzen könnte!“



„Stinklangweilig das — wer jetzt zu Hauie am warmen Ofen sitzen könnte!“

Petition der geistigen Güter an das Deutsche Volk

Herr Hugenberg führte kürzlich aus, — er wolle wieder, wie einmal schon, — die geistigen Güter der Nation — beschützen: — er und sein ganzes Haus. — Bei den geistigen Gütern der Nation — brach daraufhin eine Panik aus. — Sie verfaßten nach heftiger Diskussion — einstimmig nachfolgende Petition: — „Vortreffliches Volk der Untertanen, — der friedlichen Weltwürst, — der Salentrennfahnen, — der Gotteslästerungsparagraffen, — der Hofprediger nebst obligaten Schafen, — schau nur ein einziges Mal in die Gemüther — deiner häufig zitierten geistigen Güter! — Wir haben ergeben stillgeschwiegen — zu tausend Verleumdungen und Lügen. — Man hat uns geteert, gefedert, geschunden. — Wir haben uns damit abgefunden. — Wir dulden sogar — himmelkreuzelement! — daß irgendein ewiger Korpsstudent — uns täglich im Leitartikel nennt; — duldeten, daß Hunderte von vertrackten — Chauvinisten mit uns Gesäfte machten. — Wir haben uns gegen nichts gewehrt. — Aber als wir kürzlich gehört: — Herr Hugenberg hab' unsern Schutz übernommen — da ist uns die Galle hochgekommen!! — Glaubst ihr, daß mit den Gütern vom Geiste — er den Goethe meint, den Lessing, den Kleist, — den

Seine, den Bürger? Nein! Uns scheint, — uns hat Herr Hugenberg nicht gemeint! — Wenn der von geistigen Gütern spricht, — dann meint er den Herzog, den Freißern von Schlicht, — meint Rumpelstilzchen und Felig Dahn, — Courths-Mahler und den gealterten Jahn, — oder den Herrn v. Wildenbruch. — (Zwischenruf eines Geistes: Genug!!!), — meint Strach oder Lissauers Englangedicht, — aber uns geistige Güter meint er nicht! — Er meint — und das ist zum Götterbarmen! — die Rittergüter der geistig Armen. — Was sind denn das für pompöse Schemen, — die uns in ihre Obhut nehmen? — Ein Bergassessor, ein Hauptmann a. D., — ein General, ein Leutnant z. See, — ferner ein Rittergutsbesitzer — Gott soll uns schütten! — als unsere Beschützer?? — Ne, wißt ihr, — Leute mit einigen Schmissen — und dem bestenfalls abgeschlossenen Wissen — von 500 Janosch- und Mitoschwoizen, — die können uns — sonst was! — Aber nichts nützen! — Also nehmt noch einmal die Warnung mit: — Bestellt ihr nicht schleunigst andere Hüter, — dann gehen wir definitiv verschütt. . .

Frei ist der Burisch!

Zeichnung von Bruno Granach



„Es ist unter meinen Kommitonen publik geworden, daß Mama früher deine Wirtchalterin war! Jetzt tu mir den einzigen Gefallen, alter Herr, und verdopple meinen Monatswechel, sonst werde ich der Sympathien mit dem arbeitenden Volk verdächtigt und meine Karriere ist ex!“

Hochachtungsvoll

Euer geistigen Güter.“



„Da wir beide die friedlichsten Absichten von der Welt haben, Bruder Pole, sehe ich nicht ein, weshalb wir uns nicht im Brudertuß finden sollen!“

Der Staatsstreich in Serbien

Zeichnung von Carl Holz



Der serbische Alexander ist kein Unmensch. Um die Serben für den Verlust der Demokratie zu entschädigen, läßt er Uebersetzungen der Hugenberg-Zubelthymnen über den Staatsstreich kostenlos verbreiten.



Wilhelms 70. Geburtstag. Die da unsichtbar mit an der Tafel saßen: „Auf das Wohl des Feigsten!“ („Le Rire“, Paris)

Die Pforte

Es war ein Hügel im bayrischen Land. Den Hügel bedeckte ein Wäldchen. Lind ganz oben darauf war eine Kapelle gebaut. In goldenen Buchstaben stand über dem Eingang: „Dies ist die Pforte zur Seligkeit.“ Lind an der Tür hing ein Schild: „Während der Wintermonate geschlossen!“

Der beste Keil

Zwei Männer bemühten sich lange vergeblich, einen Eichenstubben zu zer-

spalten. Plötzlich lief der eine davon. Als er zurückgekommen war, verfluchten sie von neuem ihr Heil. Jetzt ließ sich der Stubben ohne große Mühe spalten. „Wie kommt das denn?“ fragt erstaunt sein Kollege. „Ganz einfach: ich habe von meinem Schwager das Mitgliedebuch der KPD. geholt.“ lautete die Antwort.

Sächsisches Idyll

Irgendeine Stadt in Sachsen. Ich betrete das übliche Postgebäude aus gelbem Backstein. Gehe an den Schalter, um Briefmarken zu kaufen. Hinter dem Schalter sehe ich einen

Mann sitzen, der eifrig damit beschäftigt ist, Linien auf ein Papier zu ziehen.

Da er das jedoch nicht so gut konnte wie Paul Klee, wurde ich nach geraumer Zeit ungeduldig und klopfte an die Scheibe.

Sofort ließ er den Bleistift sinken, öffnete und fragte:

„Sag Sie ähnd geglopft?“
 „Ja, denn ich langweile mich schon seit zehn Minuten vor dem Schalter.“
 „Wemms weider nisch is,“ erwiderte er. „Ich langweile mich schon achdunzwanzig Jahre hinter dem Schalter...!“

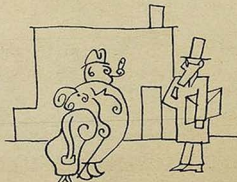
*

Raumkunst

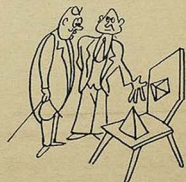
Zeichnungen von: E. Siew



„Das ist der moderne Stil, mein Herr. Alles Ueberflüssige wird fortgelassen!“
 „Na, Jute, da wirt du wohl auch verschwinden müssen!“



„Bedauere meine Herrschaften, für Sie kann ich nicht bauen! Ihre Linien fallen nicht zum heutigen Stil!“



„An diejem Stuhl, Sitzfläche nach vorn geneigt, wird das fatale Gefühl des Herunterrutschens durch das dekorative Plaitik-Motiv aufgehoben!“

Das ist sie

die Brustträgerin im größten Schönheitswettbewerb all. Seiten. Ihre Körpergröße und reines, feingebildetes. Es ist wiederum ein Beweis dafür, daß die vollständige Figur gelüftet hat. Übertriebene Magerteil wirkt ungesund. Wohlige Stoffen. Die ungesunden Anordnungen spränge an Wang u. Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen sie zu, an allen Körperstellen zeigt sich Fettigkeit. Unbehagen und Unlust weichen u. nach ein paar Wochen hat d. bisher schmächtige Aussehen einen vollen ebennmäß. Gefäßschlag. Durch den Gebrauch der „Sta-Tragel-Bomben“ löst sich d. Körpergewicht in einige Wochen um 10-30 Pfd. erdöden. Zugleich löst sie über und, indem sie die roten Blutkörperchen vermehrt. Versteht und Blut. Gewichtet sie 2.50 geg. Waage. man. Zu beziehen von der



„Sta“, chem.-techn. Fabrik Berlin-Pantow 69 Dorfumritze 2



O- u. X-Beine

Ohne Berührung heilt auch bei älteren Pers. der seit Jahrzehnten. Bew. Beinkorrektionsapparat D.R. Pat. 335 918. Verlang Sie kostenfrei. Brosch. u. Berat.-Wissenschaftlich orthop. Werkst. Arno Hildebrand, Chemnitz 67 Zweigstraße 1. Berlin, Am Zoo 87, Kanitzstraße 4.

Größte Auswahl Musikinstrumente zu niedrigsten Preisen.
Holl & Comp., Klingenthal Nr. 609
Gr. Kaserne, Aufm. v. M. 10-10
gestr. Schallplatten M. 1.50 p. Stk.

Die Frau

von Dr. med. Paul. Mit 76 Abbildungen.
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburtswehen, Wehenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre usw. Kartiert 4.-. Halbleinen 5.-. M. Porto extra.
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194.

Frauen Eheleute

Verlangen Sie sofort kostenfrei uns ill. Gratis-Broschüre mit ärztl. Ehe-Ratschlag u. nützl. Winken einer Oberhebamme. Mit ill. Gratis-Preisliste d. sämtl. Gummim-Artikel, hyg. Patent-Neuheit usw. Diskreter Versand. **HYGIENA-BESTITUT, Berlin R 24/2, Hasser Str. 75.**

GUMMI-

waren, hygien. Artikel.
Preisliste F. 3 gratis.
„Me dicum“
SW68, Alte Jakobstr. 8

Gelüste

erschalt. Preis. Nr. 46 ab. 69g.
Zuckerfortell gratis versch. E. H. D. Otten
Berlin D34, Störchhofstr. 29

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue, gute, geschl. 80 Pfg. 1.- M., halbweiße 1.20 M., 1.40 M.; weiße (faum. geschl. 2 M., 2.30 M., 3 M.; feinst. geschl. Halbfaum-Herschafsfed. 4.-, 5.-, 6.- M.; 1 Pfund Ruffedern ungeschl. mit Faum gemengt, halbweiß 1.75, weiße 2.40, 3.- M.; allerfeinst. Flaumrupf. 3.50 M., 4.50 M.; Versand collifrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franco. Umtausch gestattet, für Nichtpass. Geld retourn. Muster und Preisliste gratis.
S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Echte Akt-Kunst

Sonderkataloge mit 700 reizenden Aktbildern nur M. 3.20, 12 Aktpornos (9x14) M. 3.-, 24 Stück M. 5.-, Neul. 10 Stereo-Akte (9x12) mit Betrachter nur M. 5.-, A S A Magazin 5 Hefte m. ca. 150 Naturaufn. statt M. 5.- nur M. 2.50 Bücherkatalog gratis.
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194

Blumenfreunde!

Ein reizender Blumenschmuck für Zimmer, Veranden und Friedhof sind meine riesenblühenden Knollenbegonien (jetzt schon in Topfe zu legen, in den Farben feuerrot, dunkelrot, kupferrot, rosa, gelb, orange, weiß in gefüllt und gefranst. Sorten. 10 Stück M. 3.-, Auslese 10 Stück M. 5.-. Ferner empfehle meine weltbekannten Gebirgsfingerglocken, Gloxinien, Gladiolen, Blumen- und Gemüsesämereien u. s. w. Prachtkatalog, umsonst. Zahlr. Anerkennenscheine aus allen Kreisen. Altes Geschäft. Reelle Ware.
Gebhard Schnell, Versandgärtner, Traunstein, 58 (Oberbayern).



Das kommt davon, wenn man den „Wahren Jacob“ liest!

Wie soll sich die Partei zur Wehrmacht verhalten



- Karl Kautsky, Wehrfrage und Sozialdemokratie Mk. 1.20
- Julius Deutsch, Wehrmacht und Sozialdemokratie Mk. 2.20
- Peter Garwy, Der Rote Militarismus Mk. 0.65
- Heft Nr. 2: „Die Gesellschaft“ Mk. 1.50
Wichtige Beiträge zum Thema

Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH.
Berlin SW 68

Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verkäuflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

Der Bayern-Held

oder

Großes gewollt zu haben ist auch groß!

Zeichnung von Willi Geinert



„Schaut's her, wie's mich zugericht' ham in Preußen! Akkurat dieselbigten Prügel hatt' ich dem Braun zugebracht! Da könnt's sehn, was i für a Held bin!“